

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Finanzministerium hat den provisorischen Kassier der Landes-Hauptkasse in Krakau, Ferdinand Schmidl, zum provisorischen Kontrollor bei dieser Landes-Hauptkasse ernannt.

Die k. k. k. österr. k. k. Finanz-Landes-Direktion hat den prov. Amtsoffizial Johann Sterle zum definitiven, und den prov. Zollnehmer Josef Bonavia zum provisorischen Amtsoffizial beim k. k. Hauptzollamt in Triest, endlich den disponiblen prov. Zollamts-Kontrollor Nikolaus Krahl zum provisorischen Einnehmer des Zollamtes in Zaule ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Reichsrathsrechte.

Laibach, 28. März.

Die Reichsrathsrechte thut nicht das Rechte. Das muß jedem Vaterlandsfreunde, der eine Kräftigung, Neubelebung des Staates, einen Ausbau der Verfassung wünscht, einleuchten. Weßhalb sind die Abgeordneten nach Wien gesendet worden? Um dort Kommodien aufzuführen? Um durch stete Verneinung die Einheit Oesterreichs, wie sie die Verfassung enthält, zu untergraben? Um bei der wichtigsten Frage, von deren Lösung das Wohl aller österreichischen Völker abhängt, bei der Finanzfrage sich nicht nur der Theilnahme an der Berathung und der Abstimmung zu enthalten, sondern sogar „mit Geräusch sich zu entfernen?“ Uns Provinzbenohnern ist die Nachricht von diesem Treiben nicht gerade tröstlich; wir haben das Gefühl, daß wir dadurch der Reaktion in die

Arme getrieben werden, die Angesichts der Vorgänge im preussischen Nachbarstaate ihr Haupt muthiger erhebt als je. Wir pflichten der Ansicht eines Wiener Blattes bei, daß Czechen und Polen durch ihr Verfahren die Ordnung des Hauses verletzt haben, indem S. 12 der Geschäftsordnung ausdrücklich sagt: „Die Abgeordneten haben die Verpflichtung, an den Verhandlungen und Arbeiten des Hauses Theil zu nehmen.“ Auf Grund dieses Artikels halten wir auch den Präsidenten des Hauses für berechtigt, die Abgeordneten, welche sich den Verhandlungen entzogen, bündigst aufzufordern, entweder ihre klar vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen oder ihre Mandate niederzulegen.

Fragen wir übrigens nach den Motiven, welche die Rechte bewogen, an der Berathung über die Finanzen nicht Theil zu nehmen, so sehen wir da vor Allem die Prinzip- und Konsequenzreiterei als die Haupttriebfeder. Die Herren haben einmal die Kompetenz des Hauses prinzipiell bestritten; als sie den Reichsrath zu sprengen gedachten, und glauben nun, es sei ihre Pflicht, konsequent zu verfahren und in allen Finanzfragen sich indifferent zu verhalten. Damit verstoßen die Herren aber gegen ein Prinzip des Konstitutionalismus, gegen die Anerkennung der Majorität. Was sollte daraus werden, wenn die Minorität sich der Majorität nicht fügt? Allein, die Rechte behauptet, es sei nicht die Majorität, indem nicht alle Völker vertreten sind. Ja, warum sind sie nicht gekommen? Waren sie nicht eingeladen? Mit solchen Argumenten bewegt man sich in einem ewigen circulus vitiosus und kommt zu keinem Resultat. Welch erfreulichen Eindruck macht hiergegen das Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, welches dieselbe an den Herrn Staatsminister gerichtet hat, um durch seine Vermittlung die Mittheilung aller Druckschriften des Reichsrathes zu erlangen und dadurch in die Lage

zu kommen, dem Gange der für das ganze Reich hochwichtigen Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgen zu können. So handelt ein im Reichsrathe noch nicht vertretenes Land. Welcher Gegensatz zu den Polen und Czechen!

So urtheilt die „D. D. P.“, so urtheilen alle Wiener Blätter, selbst jene, welche sich zu den föderalistischen zählen. Ersteres Blatt hebt noch hervor, daß die Führer der Partei diesem Theatercoup nicht beiwohnten; sie waren gar nicht erschienen! Schon dieser Umstand stellt die ganze Demonstration in ein fatales Licht. Was werden die Wähler in dem industriereichen Böhmen dazu sagen, daß ihre Vertreter bei den Finanz- und Steuerfragen ihre Interessen außer Acht ließen, eines Phantasiebildes wegen? Uns freut es, daß der sonst mit der Rechten gehende Abgeordnete Krainz, Dr. Thoman, an der Demonstration nicht Theil nahm, sondern in richtiger Erkenntung seiner Pflicht in der Sitzung blieb und der Berathung beiwohnte.

Aus dem Landesauschusse.

Unseren Lesern ist es gewiß sehr erwünscht, wenn wir ihnen über die Thätigkeit unseres Landesauschusses von Zeit zu Zeit Bericht erstatten; haben sie doch ein Recht darauf, zu erfahren, was die den Landtag vertretenden Männer schaffen und wirken, ob ihre Arbeit eine ersprießliche ist, ob sie die Interessen des Landes so würdig vertreten, als es das Land verlangen kann. Wir haben uns deshalb Einsicht in die Protokolle verschafft, und werden von nun an über jede Sitzung ein auf das abgefaßte Protokoll basirtes Referat bringen, das den Leser wenigstens von dem in Kenntniß setzt, was im Schooße des Ausschusses verhandelt worden ist.

So liegt uns heute das Protokoll über die am

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Ein heiteres Intermezzo — Der Held unseres heutigen Feuilletons — Das zweite Schießstättentränzchen — Fräul. Norweg-Zappe — Konzert S u m m e l.)

Das Leben wäre unerträglich trübe und langweilig, wenn nicht zuweilen etwas Komisches und Possiliches geschähe, wenn der Humor keine Nahrung fände. Als wir darüber nachdachten, welche pikante Lektüre wir unsern Lesern in nächsten Feuilleton bieten sollten, waren wir einigermaßen in Verlegenheit, denn es hatte sich nichts Bemerkenswerthes ereignet. Da kam uns, wie ein wahrer Deus ex machina, nachstehender Brief zu:

„Laibach, am 28. März 1862.

Guer Wohlgeborn!

Ueber Rücksprache mit dem Herrn Bürgermeister bin ich so frei, Guer Wohlgeborn aus Anlaß des gestrigen „Feuilleton“ der Laibacher Zeitung Folgendes mitzutheilen:

Das Feuilleton ist in einem Sinne gehalten, daß der Leser, der keine Lokalkenntniß hat, wegen der gerügten Uebelstände, ob sie schon begründet oder unbegründet sind, unwillkürlich den Magistrat verurtheilen muß, obwohl er den geringsten Antheil an den Gebrechen hat.

Der besprochene schlechte Weg am Mühlfleisch-Hause gegen den Bahnhof, so wie jener an der Ausmündung der Bahnhofgasse sind ganz gut,

und es ist bei der heute vorgenommenen Besichtigung beschlossen worden, selbe nicht auszubessern, weil sie einer Ausbesserung noch nicht bedürfen.“)

Die Uebelstände der Spazierwege unter Livoli, die ebenfalls nicht so groß sind, und die auch ohne Erinnerung durch das Zeitungsblatt, früher oder später beseitigt werden, betreffen aber durchaus die Landesrealitäten-Inspektion“)

Was endlich die unliebsamen Gerüche durch Ausführen des Düngers betrifft, so werden Gu Wohlgeborn einerseits zugeben, daß es rein unmöglich ist alle Uebertretungen der Lokalpolizeivorschriften zu verhindern, denn da müßte bei jedem Hause ein Wachmann stehen, und daß, wenn die Düngeraufladung etwa irgendwo zur unrechten Zeit beginnt, man nicht den bereits theilweise aufgeladenen Dünger wieder abladen, sondern solchen vielmehr in aller Eile fortführen zu lassen bemüßigt ist, um den Uebelstand nicht noch zu verschlimmern; andererseits aber ist das Düngerausführen (mit Ausnahme der Mehrungen) in den Vorstädten auch bei Tage erlaubt, und das Theatergebäude, wo Guer Wohlgeborn die dießbezügliche mangelhafte Aussicht

am meisten verspürt haben wollen, liegt eben in der Vorstadt.“)

Es ist also eine öffentliche Besprechung dieses Gegenstandes um so weniger am Platze gewesen, als Guer Wohlgeborn dießfalls die magistratischen Amtshandlungen zu wenig zu „können“ scheinen, um dießfalls das Recht einer Kritik üben zu können.

Im Ganzen also ist es wohl nur zu bedauern, daß die geringste Gebrechlichkeit der Stadtbehörde, welche an alten 10jährigen Gebrechen leidet, die nach und nach mit der größten Anstrengung abgeschüttelt werden, so unbarmherzig der Oeffentlichkeit preisgegeben wird.

Es dürfte Guer Wohlgeborn bekannt sein, daß seit fast zwei Monaten ununterbrochen mit nicht unbedeutenden Kräften an der Verbesserung der Wege und Plätze gearbeitet wird, daß also nach und nach alle Gebrechen schwinden werden; daß aber bei einer so vernachlässigten Stadt wie Laibach“ alles auf einmal nicht geschehen kann. Indem ich Guer Wohlgeborn noch darauf aufmerksam mache, daß im Frühjahr, wenn der Boden aufthaut, die besten Wege grundlos sind, kann ich mich der Bemerkung nicht enthalten, daß wohl obige Rüge nur zu wahrscheinlich an der bekannten Quelle, „Guer

*) Den Zustand einer Straße, über dessen bessere Herstellung bereits ein Beschluß des Gemeinderathes vorliegen soll, bei sonnigem Wetter zu erforschen, das ist hochweise!

**) Das ist ein Irrthum. Laut einem Kommissionsprotokoll vom 24. Februar 1832 und einer Intimation der Hofkanzlei vom 24. August 1833 ist die Stadt verpflichtet, die Wege in der Lattermannsallee zu erhalten, was dem Magistrat am 5. Oktober 1838 wieder in Erinnerung gebracht wurde.

*) Das ist wirklich lustig! Unser schönster und belebtester Platz, die Sternallee, wo das Theater, die Burg, das Casino u. s. sich befinden, ist von einer Reinlichkeitsmaßregel ausgeschlossen, weil er, nach einer alten Einteilung der Stadt, in der Vorstadt liegt? Bravo Herr Globozhnik!

**) Ein schönes Kompliment für Laibach und den Gemeinderath. Solch' derben Ausdruck hätten wir uns nie erlaubt.

2. März l. J. abgehaltene Sitzung vor, in welcher die Voranschläge für den ständischen und für den Grundentlastungs-Fond auf das J. 1863 beraten worden sind. Es handelte sich dabei nicht, wie der Herr Landeshauptmann bei Eröffnung der Sitzung bemerkte, um eine definitive Feststellung und Genehmigung der Ziffer, was der Kompetenz des nächsten Landtages vorbehalten bleibt, sondern, um die Anträge, welche der Landesausschuß in dieser Beziehung zu stellen gedenkt.

An diesem Gesichtspunkte festhaltend schritt man zuerst zur Berathung des Voranschlags für den ständischen Fond, prüfte Posten für Posten und modifizierte die Vorlage dahin, daß die Bedeckung mit 9.640 fl., das Erforderniß aber mit 28.504 fl. beziffert wurde, was einen Abgang von 18.864 fl. ergibt. Daß sich das Erforderniß so hoch herausstellt, hat seinen Grund darin, daß einige bedeutende Bauten und Reparaturen in Aussicht stehen; so im Redoutengebäude, was einen Mehraufwand von 1000 fl. erfordert; im Theatergebäude, wofür auch 1000 fl. mehr angelegt wurden; im Landhause, was den Anschlag um 200 fl. erhöht, und endlich im Lyzealgebäude, wofür 10.000 fl. präliminirt wurden. Die Reparaturen im letzteren werden zwar aus dem Studienfonde bestritten, obige Summe wurde aber ausgeworfen, falls sich der Landesausschuß, um einem noch größeren Verfall des Gebäudes vorzubeugen, genöthigt sähe, die Restauration vorschußweise in eigene Hand zu nehmen. Einige nicht unbedeutende Posten waren überdies in der Vorlage der k. k. Staatsbuchhaltung ausgelassen, durch deren Aufnahme die Summe des Erfordernisses auch sehr erhöht wurde.

Bei der Berathung des Präliminires für den Grundentlastungs-Fond ward ebenfalls postenweise vorgegangen und das Erforderniß nach geringer Modifikation mit 624.084 fl. festgestellt. Bezüglich der Bedeckung gingen die Anträge auf einen Steuerzuschlag von 26 pCt., was ein Erträgniß von 268.213 fl. ergebe, welche mit den Einnahmen, bestehend aus Kapitals- und Renten-Einzahlungen, Zinsen u., im Betrage von 331.830 fl. und mit den vom Staate zu leistenden Laudemial-Renten, im Betrage von 49.320 fl., die Summe von 649.363 fl. ergebe, also einen Ueberschuß von 25.279 fl., die jedoch nicht zum börsenmäßigen Anfaufe von Grundentlastungs-Obligationen, sondern zu fruchtbringender Glorifizierung verwendet werden sollen.

Die beantragten Modifikationen wurden der k. k. Landesregierung zur Kenntniß und Bedachtnahme gebracht.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 26. März.

(Schluß.)

Herbst (als Berichterstatter) betont, daß die augenblickliche Verlegenheit kein Grund für die Regierung sein könne, ohne Zustimmung des Reichsrathes Hypothekar-Anweisungen auszugeben oder De-

potgeschäfte zu machen. Er markirt die ihm als naturgemäß erscheinende Grenze zwischen Administration und Gesetzgebung und deduzirt aus §. 10 des Reichsgrundgesetzes die Begründung der vom Ausschusse gestellten Forderung einer weiteren Rechtfertigung der in Rede stehender Finanzmaßregeln, die er im Hinblick auf die gegenwärtige Sachlage als nothwendig erklärt und in der Denkschrift des Finanzministeriums nicht gegeben findet.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister erklärt sich zu jeder beliebigen Auseinandersetzung namentlich bei Alinea 3 des Ausschußantrages bereit und beantragt, daß die erste Alinea desselben fallen gelassen werde.

Alinea 1 des Ausschußantrages wird angenommen. Ueber Alinea 2, in welcher der Ausschuß „die Anschauung des Ministeriums über die in der politischen Lage Oesterreichs im Jahre 1860 begründete Nothwendigkeit einer außergewöhnlichen Vermehrung des Militäraufwandes“ theilt, sprechen der Berichterstatter: Winterstein mit dem Antrage, das Haus wolle aussprechen, daß es in der ministeriellen Darlegung keinen positiven Anhaltspunkt für die Vermehrung des Militäraufwandes erblickt; Giskra, als Bertheidiger des Ausschußantrages, mit einer eingehenden Schilderung der Oesterreich bedrohenden Gefahren, angesichts welcher es sich weder um Vertrauens- noch Mißtrauensvoten handeln könne und er jedes und selbst das reaktionärste Ministerium unterstützen werde.

Alinea 2 des Ausschußantrages wird angenommen. Der Präsident erklärt, daß bei der früheren wie der jetzigen Abstimmung 119 Mitglieder anwesend waren.

Ueber Alinea 3, in welcher die Ausgabe von Münzscheinen, die Erhöhung des Zinsfußes der Hypothekar-Anweisungen und das Auslegen der Steueranleihe als gerechtfertigt erklärt werden, spricht Laschek: er verlangt die nachträgliche Zustimmung des Reichsrathes zu diesen Maßregeln, die einen bloß provisorischen Charakter haben sollen.

Es soll dieß im Hinblick auf die Bestimmungen des Reichsgrundgesetzes am Schluß der Alinea ausgedrückt werden. (Unterstützt.)

Alinea 3 wird nach den Auseinandersetzungen des Berichterstatters unverändert angenommen, ebenso Alinea 4 (Einführung des Zwangskurses der Banknoten im lomb.-venez. Königreiche, hat sich als nicht entsprechend erwiesen).

Zu Alinea 5 (die Einstellung der Silberzahlung der Zinsen des Nationalanlehens war bedauerlich) beantragt Winterstein den Zusatz, das Haus wolle erklären, daß diese Einstellung auch im Widerspruch zu den eingegangenen Vertragsverpflichtungen stand. (Unterstützt.)

Nach einer Erklärung Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers wird der Antrag Winterstein mit 61 gegen 49 Stimmen abgelehnt und Alinea 5 des Ausschußantrages unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Freitag.

Oesterreich.

Wien. Am 25. März fand in der Restauration des Südbahnhofes ein erhebendes Abschiedsfest Statt; mit dem Abendpostzuge sollten nämlich die neuen Mitglieder zur Mission in Zentral-Afrika nach Triest abreisen; es hatten sich hiezu 11 Laien, zum größeren Theile dem katholischen Gesellenvereine angehörend, gemeldet; der hochwürdige P. Thomas Urbany, aus dem Franziskaner-Orden der Lemberger Diözese, führt die Karawane; früherer Rittmeister eines k. k. Husaren-Regiments, verließ er diese Stelle, um sich dem Priesterstande zu widmen; daß er auch hiezu Beruf und Befähigung hatte, bezeugt der Umstand, daß er, zu Anfang 1861 zum Priester geweiht, sofort zum Novizenmeister gewählt wurde; erst 44 Jahre alt, von kräftiger Gesundheit, mit entschiedenem Eifer für die heilige Sache, dürfte sein Eintritt in die Mission ein erwünschter und gesegneter sein. — Der Ludwigs-Missionsverein in München sandte zwei Negermädchen, Franziska und Augusta, welche dort seit einigen Jahren ihre Erziehung und volle Ausbildung erhielten, und die sich der vorzüglichen Unterstützung Sr. Majestät des Königs Ludwig und der königlichen Familienglieder zu erfreuen hatten, um unter dem Schutze der Mission in ihre Heimat zurückzuführen. (Wir sahen sie gestern im hiesigen Bahnhofs. A. d. R.) Die Südbahn-Verwaltung hatte sowohl für das Reisegepäck, als auch für die Personalfahrt bis nach Triest nur die Hälfte der Gebühren berechnet. — In Triest nimmt die Karawane der als Comité-Mitglied des Marien-Vereines seit jeher höchstverdiente, dort anässige Herr Ritter v. Rapost in Empfang, und am Freitag den 28. Früh 10 Uhr wird mit dem Dampfer über Corfu nach Alexandrien abgefahren. — Dort schließen sich der Karawane weiters an, ein deutscher Priester, Pater Abundius aus Rom, gebürtiger Tiroler, dann zwei Priester und drei Laienbrüder aus Neapel vom Institute Palma, sammt zwei Negerknaben, die dort ihre Erziehung erlangt hatten.

Brigen, 22. März. Die an der Brixener Festung vorgenommene Beschießung mittelst gezogener Kanonen hat ein Resultat geliefert, welches sowohl den gezogenen Kanonen, deren Geschosse in sehr ungezogener Weise auf die Festungsmauer prallten, als auch den Granitquadern ein günstiges Zeugniß ausstellt. Doch scheint mir, daß es keine Mauer mehr gibt, die eine längere Beschießung aus gezogenen schweren Geschützen aushalten könnte, besonders wenn das Geschütz von Kanonieren bedient wird, welche gute Schützen, und einen und denselben Punkt oft zu treffen im Stande sind. Als Objekt der Beschießung wurde ein Theil der unteren Festung gewählt, das Geschütz, Vierundzwanzig-Pfünder, wurde in einer Entfernung von ungefähr 500 Schritten aufgestellt. Die Geschütze sind so konstruirt, daß sie von hinten geladen werden. Im Ganzen wurden nur 13 Schüsse gemacht. Die Kugeln schlug es an den Granitwänden beinahe zu Staub zusammen, aber auch die letzteren haben hübsche große Blatternarben davongetra-

Wohlgeboren wissen schon, welche ich meine“, geschöpft worden sein dürfte.“)

Aber in öffentlichen Angelegenheiten wird der Magistrat, nach Versicherung des Herrn Bürgermeisters, derlei Befindungen**) im so weniger dulden, weil die bezüglichen Folgen nicht nur auf die betreffenden Beamten, sondern auf die gesammte Stadtvertretung, welche über alles die Kontrolle übt, zurückfallen, und sich eine öffentliche Behörde derlei unbegründete Rügen nie gefallen lassen kann. Zum Schluß entledige ich mich nur noch der Mittheilung, daß in Zukunft jede derlei Ausschreitung von Amts wegen verfolgt werden wird, daher es Euer Wohlgeboren um so weniger einfallen möge, allfällige Mängel der Stadtbehörde, ob sie schon begründet sind oder nicht,***) so undelikat unter das Volk zu streuen, als es ihnen gewiß nie beikommen wird, die Gebrechen der übrigen Behörden, deren gewiß keine frei ist, je zu berühren, — weil Sie sicher sind, daß es nicht rathsam ist. Wenn Sie also vor den übrigen Behörden Respekt haben, so werden Sie gewiß dem Magistrat doch auch halbwegs eine Achtung schuldig sein.

Mit Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebener

Johann Globocnik, Magistratsbeamter.“

Die Heiterkeit, in welche uns diese Zuschrift versetzte, war groß, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß dieser Brief auch die Lachnerven unserer Leser erschütterte. Allein die Sache

hat auch eine ernste Seite. Es handelt sich darum, ob wir städtische Angelegenheiten besprechen und den Magistrat — dem wir unsere Achtung dadurch nicht versagen — auf Uebelstände aufmerksam machen dürfen, oder ob derselbe ein noli me tangere ist, das sich jedem Kriterium entziehen kann. Wir wendeten uns direkt an den Herrn Bürgermeister Ambrosch, um Aufklärung bittend und verlangend, derselbe möge uns mittheilen, daß Herr Globocnik eine überleitete, nicht zu rechtfertigende Handlung begangen, von der er (der Herr Bürgermeister) nichts gewußt, daß er erfinde, durch Abdruck des Briefes dem Magistrat keine Verlegenheit zu bereiten und daß er die Presse für berechtigt halte, auf öffentliche Uebelstände aufmerksam zu machen. Hierauf gab uns Herr Bürgermeister Ambrosch zur Antwort, er habe allerdings mit Herrn Globocnik, welcher mit der Ueberwachung dieses Zweiges der Administration betraut sei, Rücksprache gehalten und dieser habe übernommen, unsere Ansichten zu berichtigen; der Inhalt des Briefes jedoch sei ihm unbekannt. Gegen die Veröffentlichung des Briefes habe er nichts einzuwenden, nur müßte auch unser Schreiben und seine darauf bezügliche Antwort zum Abdruck kommen. Da wir letzteres für unnöthig halten, so begnügen wir uns mit einer kurzen Angabe des Inhaltes der Korrespondenz, deren Resultat obige Erklärung ist, und wonach wir es nur mit Herrn Globocnik, nicht mit der Magistratsbehörde, zu thun haben.

Hätte der Herr Globocnik nur „berichtigt“, wir würden mit seinem Schreiben verfahren sein, wie die Komitate in Ungarn mit den Zuschriften der Behörden, wir hätten es „achtungsvoll bei Seite gelegt.“ Aber Herr Globocnik unterläßt sich, uns zu maßregeln, uns die Kritik über städtische Angelegenheiten,

„gleichviel ob die Mängel begründet sind oder nicht“, abzuspochen, ja sogar mit Verfolgungen von Amtswegen zu drohen. Wer ist der Herr Globocnik? Wer autorisirte ihn zu einem solchen Schritt? Wir wissen es nicht. Aber eine solche Auffassung der Pressefreiheit ist gar zu originell. So ist es mit dem Liberalismus hier bestellt. Herr Globocnik verdiente eine — Anstellung als Zensor, wenn diese Art Beamten im konstitutionellen Oesterreich nicht abgeschafft wären. Wir überlassen dem Publikum die Beurtheilung der Heldenthat des Herrn Globocnik, sprechen keine Vermuthung über die Genesniß derselben aus, und theilen nur noch mit, daß wir uns durch die Drohung desselben nicht einschüchtern lassen, sondern unsere Pflicht thun und im Interesse der Bevölkerung alle von uns bemerkten Uebelstände auch fernerhin besprechen werden.

Das zweite Schießstatkränzchen, das vorigen Sonntag abgehalten wurde, vereinigte eine ausersessene und heitere Gesellschaft in dem hellerleuchteten Saale der oberen Lokalitäten der Schießstätte. Es war eine soiree musicale, bestehend aus einem instrumentalen Theil, von der tüchtigen Musikkapelle des Artillerie-Regiments exekutirt; aus einem vokalen Theil, welcher von dem Männerchor der philharmonischen Gesellschaft übernommen worden war; aus einer Soloparthei, welche der junge Violinvirtuose Herr Hummel aus Graz vortrug, und aus einer Lotterie mit fünf Gewinnsten, welche nebst den gastronomischen Genüssen die materielle Seite des Kränzchens bildete. Die Musikvorträge, Chöre, Quartette und das Violinkonzert wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Ueber Herrn Hummel folgt unser Urtheil weiter unten. Am entschiedensten gefiel der „italienische Salat“, jener humoristische Chor von

*) Uns unverständlich.

**) Man vergleiche unser voriges Feuilleton, ob diese Bezeichnung paßt.

***) Der Erfinder dieses „zeitgemäßen“ Passus verdiente — ein Monument!

gen, besonders da, wo die Kugeln der Birkelbaue eine Quaderfuge erwischten. Von dem Lärm aber, den so ein scharf geladener Vierundzwanzig-Pfünder in diesen engen, hohen Bergen macht, hat man gar keinen Begriff. Welche Musik müßte es geben, wenn einmal alle Register der Festungsbatterien gleichzeitig gezogen würden.

Aus Dalmatien. Der dalmatinische Landesauschuß hat aus Anlaß des dem kroatisch-slavonischen Hofkammerpräsidenten unlängst beigelegten neuen Titels „Hofkanzlei für das Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien“ eine ehrfurchtsvolle Rechtsverwahrung an Se. Majestät gerichtet.

Krakau, 25. März. Am 20. wurde in Larnow der Besitzer der landwirthschaftlichen Geräthefabrik, Herr Elastewicz, verhaftet und in Untersuchung gezogen, da den Behörden zur Kenntniß gekommen war, daß in dieser Fabrik das große eiserne Kreuz verfertigt worden ist, welches am letzten Allerseelentag zu Ehren der in dem Aufstande des Jahres 1846 Gefallenen auf dem Larnower Friedhofe aufgerichtet wurde. Früher schon wurden aus demselben Anlasse die zwei anderen angesehensten Bürger Boczkowski und Szeligewicz in Untersuchung gezogen.

Krakau, 22. März. Der „Gaz“ bringt in wörtlicher Uebersetzung ein vom Kardinal Antonelli an den Administrator der Krakau-Kielcer Diözese gerichtetes Schreiben, worin seiner energischen Haltung betreffs der katholischen Kirche die vollste Anerkennung Sr. Heiligkeit zugesichert und aufgemuntert wird, in derselben Weise für die Sache der Kirche fortzukämpfen.

Deutschland.

Berlin. Der neue Minister des Innern in Preußen, Herr v. Jagow, hat ein Zirkular an die Oberpräsidenten erlassen bezüglich der bevorstehenden Wahlen, worin es unter Anderm heißt:

„Der Staatsregierung liegt es fern, die gesetzliche Wahlfreiheit irgendwie zu beschränken, sie hofft in freien, nirgends beeinflussten Wahlen die nöthige Unterstützung zu finden, kann aber nicht darauf verzichten, durch ihre Organe entschieden hinzuwirken, daß den Wählern die leitenden Regierungsgrundsätze zum Verständniß gebracht werden. Die Regierung steht auf dem Verfassungsboden, läßt dem Landesvertretungsrecht volle Geltung widerfahren, hält es aber für unerläßliche Pflicht, die Rechte der Krone entschieden zu wahren und nicht zuzugeben, daß der Kraft des Königsregiments durch parlamentarische Regierung Abbruch geschehe. Hierin liege der stärkste Gegensatz der Staatsregierung zur Demokratie, deren Bestrebung unverkennbar darauf gerichtet sei, den Schwerpunkt in die Volksvertretung zu verlegen. Daher sei es die Aufgabe der Staatsregierung, der demokratischen Fortschrittspartei bei den Wahlen überall entgegen zu wirken und auf die möglichste Vereini-gung aller verfassungstreuen konservativen Parteien hinzuwirken. Selbstverständlich sind alle unlauteren Mittel ausgeschlossen, sind vornehmlich die Regierungen und Landrathsämter berufen, eine erspriessliche Thätigkeit zu entwickeln. Betreffs der kön. Beamten erwartet die Staatsregierung eifrige Unterstützung, und hält eine Theilnahme bei der Wahl-Agitation in regierungsfeindlichem Sinne mit der Stellung der Beamten für unvereinbar.“

Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet, daß Persigny's Einfluß in letzter Stunde doch überwiegend geworden

und er augenblicklich auf seinem Posten verbleiben wird. Der Kaiser hat ausdrücklich gewünscht, daß Persigny die bevorstehenden Wahlen leite; erst dann soll er als Kanzler des Geheimrathes einem Andern Platz machen.

Belgien.

Brüssel, 25. März. Die heutige „Independance“ berichtet, der Papst habe Lavalette vor dessen Abreise empfangen, und das an die Bischöfe erlassene Verbot, ohne Ermächtigung nach Rom zu gehen, getadelt. Lavalette habe erwidert, seine Regierung handle bloß in Ausführung des Konkordates.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser nächsten Mittwoch von Venedig kommend hier eintreffen und einige Stunden zu verweilen geruhen.

Laibach. Gestern soll die Nachricht hierher gelangt sein, daß Herr Stelzer, gegenwärtig in Gili, die Direktion unseres Theaters niedergelegt habe. Welche Schritte eingeleitet worden sind, denselben zum Einhalten seiner verschiedenen Verbindlichkeiten zu nöthigen, ist uns unbekannt.

Nachtrag.

Wien, 28. März. Im Herrenhause antwortete der Herr Polizeiminister gestern auf die Interpellation des Fürsten Jablonowski und anderer 19 Mitglieder betreffs der „Presse“, daß weder der Staatsanwalt noch die Verwaltungsbehörden Grund finden, gegen die „Presse“ einzuschreiten.

— Das Testament des Fürsten Windischgrätz enthält auf acht enggeschriebenen Blättern das politische Programm des Verstorbenen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 27. März. In der heutigen Bundestagsitzung wurde der Ausschußantrag auf Anschluß an die Verwahrung wegen Einverleibung Schlesiens angenommen. Kurhessen gab die Erklärung wegen des österreichisch-preussischen Antrages ab.

Turin, 27. März. In der Deputirtenkammer pries Macchi die französische Allianz und griff England an. Ratazzi antwortete: Die Regierung lege der Allianz mit Frankreich, sowie jener mit England gleiche Wichtigkeit bei. Die Vereinigung dieser beiden Nationen und Italiens sichere den Triumph der liberalen Prinzipien in Europa. Wenn ein Konflikt zwischen den beiden Mächten ausbrechen sollte, werde Italien seinen Prinzipien und Interessen folgen.

London, 28. März. In der gestrigen Unterhausitzung erklärte Layard, das Handelsamt habe angezeigt, daß die Verhandlungen über den englisch-belgischen Handelsvertrag wegen der Ansprüche Belgiens verlagert seien.

Newyork, 14. März. Die Konföderirten haben den Potomac verlassen und wollen zwischen Portroyal und Fredericksburg Widerstand leisten. — Beauregard wurde zum Oberbefehlshaber der Konföderirten-Armee ernannt.

Belgrad, 27. März. Der „Bidojdan“ gegen die „Öst-Deutsche Post“ polemisch erklärt, Serbien fordere nur die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen; dieses sei keine Beleidigung, daher sei auch ein Einfall der Türken unglücklich. Uebrigens ver-

möge Serbien unliebsame Gäste zurückzuschlagen und auch die Kühnheit derselben zu bestrafen.

Athen, 22. März. (Ueber Triest). Die Amnestie soll gestern Abends vom Könige unterschrieben worden sein. Es finden fortwährend Verhaftungen statt. Die Stimmung ist trübe.

Konstantinopel, 22. März. Die Berichte aus Thessalien und Epirus lauten vollkommen befriedigend. Die Maßregeln zur Bildung eines Observationskorps in Süd-Thessalien wurden suspendirt. Bib Doda Pascha wurde zum provisorischen Gouverneur von Antivari ernannt und besetzte die Stadt mit 3000 Iririditen. Die Bemannung des russischen Dampfers „Golchide“, welche, mit Ausnahme eines Lieutenants, gerettet wurde, ist hier angekommen.

Der „Levant Herald“ dementirt, daß der Internuntius oder der apostol. Vikar gegen die Garibaldi-Demonstration Einsprache erhoben hätten. Ziza Bey, vor Kurzem zum Gesandten in Athen ernannt, geht als Gouverneur nach Cypern. Der Bey von Tunis schießt dem Sultan 10 Mill. Piaster. Das biesige griechische regierungsfreundliche Blatt „Byzantios“ wurde öffentlich verbrannt, ein Angriff auf das Redaktions-Bureau polizeilich verhindert. Riza Bey, früher Gesandter in St. Petersburg, wurde seiner Stelle als Mitglied des großen Rathes entsetzt. Der Bau einer Eisenbahn von hier nach Adrianopel ist definitiv beschlossen.

Neueste Ueberlandpost.

Calcutta, 24. Februar. Gegen die aufständischen Bergstämme sind nach Assam Verstärkungen abgegangen.

Singapore, 21. Febr. Die Fregatte „Thetis“ ist mit Herrn v. Brandt, dem Ueberbringer des preussisch-siamesischen Vertrages, am 18. hier angekommen. Graf Eulenburg ist auf dem Landwege nach Putschbury gegangen, von wo ein Dampfer ihn nach Singapore bringt; derselbe begibt sich hierauf nach Batavia. Einige Mitglieder der wissenschaftlichen Expedition sind zu Lande von Bangkok nach Maulmein gegangen.

Batavia, 14. Februar. Ein Regierungs-Sekretär begibt sich nach Stam, um die Ratifikationen des Handels-Vertrages auszuwechseln und 24.000 Royans Salz zu kaufen, da die Salzproduktion von Java für den heurigen Bedarf nicht genügt.

Songkong, 15. Februar. Die japanische Gesandtschaft besteht aus einem ersten Minister, einem zweiten Minister, einem Sekretär und 32 Personen Gefolge; dieselbe begibt sich nach Marseille, Paris, dann zur Ausstellung nach London; dieselbe wird auch die Höfe von Holland, Preußen, Rußland und Portugal besuchen.

Shanghai, 8. Februar. Der Missionär Roberts, dessen Leben in Nanking bedroht war, hat sich geflüchtet. Die Rebellen haben sich aus der nächsten Nachbarschaft Shanghai's zurückgezogen und sind durch die herrschende Kälte an weiteren Operationen verhindert. Die europäischen Niederlassungen sind durch eine genügende Anzahl Truppen und Verschanzungen geschützt.

Theater.

Heute, Samstag, zum Vortheile des Herrn Kronfeld: „Veronika von Dessez“ oder „Die Grafen von Cilli“, historisch-romantisches Schauspiel in 4 Akten.

Gené, den wir schon in der Faschingsliedertafel hörten. Er wurde diesmal noch besser und sicherer vorgebracht und mußte unter stürmischem Applaus wiederholt werden. Der Männerchor wird, wie die Direktion der philharmonischen Gesellschaft zugesagt hat, in jedem noch veranstaltet werdenenden Kränzchen drei Piecen vortragen, für welche Bereitwilligkeit wir im Namen des Publikums danken, denn es wird damit eine Abwechslung erzielt, welche diese Kränzchen zu den gemüthlichsten und amüsantesten Unterhaltungen macht.

In der verfloffenen Woche boten auch die Theaterabende wieder einigen Reiz, indem Fr. Norveg-Zappe, die Schwester unseres tüchtigen Orchester-Direktors Zappe, hier gastirte. Sie trat zuerst in der Benefizvorstellung ihres Bruders vorigen Samstag auf, und zwar in dem kleinen, netten Lustspiel „ein ungeschliffener Diamant“ und in dem Vaudeville: „die Familie Jücker Müller.“ Sie trat ferner auf: Sonntag in der „Regimentstochter“, Montag in „der Hammerschmiedin“ und Donnerstag in „Jelva“, und zeigte sich nicht nur als eine routinirte Schauspielerin, sondern auch als eine recht gute Lokalsängerin, die wir gern längere Zeit hier gesehen hätten. Ihre Stimme hat etwas sehr Angenehmes, ihr Vortrag ist ansprechend und rein, und wird getragen durch ein leichtes, gewandtes Spiel. Das Publikum, in dieser

Saison an schwache Kost gewöhnt, nahm Fr. Norveg's Leistungen mit aufrichtigem Beifall entgegen, und war sichtlich erfreut, wieder einmal einen theatralischen Genuß zu haben.

Gestern Abend gab Herr Hummel aus Graz sein erstes Konzert im hiesigen Redoutensaale. Er spielte den ersten Satz aus dem 3. Konzerte von Beriot, Präludium von S. Bach und eine Fantasie brillante von Pawofka. Schon in der Soirée auf der Schießstätte, wo wir ein Beriot'sches Konzert vom Herrn Hummel spielen hörten, gefiel uns der junge Künstler sehr, und gestern fanden wir unsere Ansicht bestätigt, daß er ein bedeutendes Talent besitze und einer schönen Zukunft entgegengehe. Zwar verräth er in seinem ganzen Auftreten und theilweise auch noch im Spiel die Jugend, die sich noch nicht ganz den Schranken der Schule entronnen, die noch nicht zur freien Selbstständigkeit gekommen; aber sowohl die Führung des Bogens, das sichere Einsetzen, die Reinheit in den verschiedenen Lagen wie im Flageolet, die technische Fertigkeit in den Passagen und Läufen, als auch der Vortrag, das Spiel selbst, die tiefe Empfindung, die sich namentlich in der Cantilene und im Elegischen kund gibt, das seelenvolle Erfassen und Wiedergeben der in den Kompositionen ausgesprochenen musikalischen Gedanken — alles das zusammen läßt uns in Herrn Hummel eine echte Künst-

lernatur erblicken. Den ersten Satz des dritten Konzertes von Beriot, spielte Herr Hummel mit wirklichem Verständniß, mit solchem Geschmaack, daß es uns ganz entzückte. In dem Bach'schen Präludium war ihm Gelegenheit gegeben seine Hauptstärke, den Vortrag elegischer Kompositionen zu zeigen; in der Phantasie brillante bewährte er seine Technik, die eine vollendete zu werden verspricht. Wohlverdienter, lauter Beifall und Hervorruf belohnte den jungen Mann, und erinnerte ihn fortzustreben auf dem Wege der Kunst, auf der ihn sein Lehrer, Herr Caspar in Graz, mit so vielem Glücke geleitet hat. Fr. Hummel hat unsere Stadt, in der er seine frühesten Jugend verlebte, gewählt, um zum ersten Male vor einem größeren Publikum zu spielen. Wir sind ihm dankbar dafür, daß er uns dieser Ehre gewürdigt und zugleich einen schönen Kunstgenuß bereitet hat.

Auch die Vorträge der in diesem Konzerte freundlich Mitwirkenden wurden mit Applaus belohnt, namentlich die Gesangsvorträge einer jungen Dame, die eine Cavatine aus „Norma“ und zwei Lieder sang, von denen sie das zweite: „Dieß und das“, von Gumpert, auf lebhaftes Verlangen wiederholen mußte. Noch müssen wir des Pianisten gedenken, der alle die Piecen akkompagnirte, bereits als tüchtiger Klavierspieler bekannt ist, und auch diesmal uns durch die Art seines Akkompagnements sehr zufriedenstellte.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr) (W. 3tg Abbbl.) Ohne bemerkenswerthe Aenderung. Von Staatspapieren 1860er Lose sehr fest; dagegen 5% Metalliques und National-Anlehen über auswärtige Verkäufe flauer. Von Industriepapieren Karl Ludw. Bahn-Aktien lebhaft gefragt und fast um 2% (4 n) besser bezahlt. — Auch Norbahn- und zum Schlusse Kredit-Aktien höher, hingegen Bank-Aktien um 3 fl. pr. Stück niedriger. Fremde Valuten und Metalle wie geübt; reflexe im Ganzen etwas flauer, letztere mehr ausgeboten. Geld knapp. Gekompte 5 bis 6%.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob- u. West. und Salz. zu 5%	86.25	86.75	Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	202.—	202.50	Balfy zu 40 fl. C.M.	36.75	37.25	
In österr. Währung zu 5%	64.70	Böhmen	89.—	90.—	Def. Den. Dampfsch.-Ges. 100 fl. C.M.	437.—	439.—	Clary " 40 " "	38.75	39.25	
5% Anlehen v. 1861 mit Rückz.	90.80	Steiermark	88.—	88.50	Def. Den. Lloyd in Triest	227.—	229.—	St. Genois " 40 " "	37.75	38.25	
ditto ohne Abschritt 1862	88.60	Währen u. Schlesien	88.50	92.—	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges. 100 fl. C.M.	396.—	398.—	Windischgrätz " 20 " "	22.50	23.—	
National-Anlehen mit Zähler-Coupons	83.65	Ungarn	71.25	71.75	Beier Kettenbrücken	396.—	398.—	Waldstein " 20 " "	24.75	25.25	
Metalliques " 5%	83.65	Tem. Ban. Kro. u. Slav.	69.25	69.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl. C.M.	162.—	162.50	Reglevich " 10 " "	17.25	17.50	
National-Anlehen mit April-Coupons	84.10	Galizien	69.60	69.80	Theißbahn-Aktien 200 fl. C.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	Wechsel.			
Metalliques " 5%	69.30	Siebenb. u. Bukow.	68.—	68.50	3 Monate.						
ditto mit Mai-Coup.	69.50	Venetianisches Anl. 1859	99.50	100.—	Gold Briefe						
ditto " 4 1/2%	61.25	Aktien (pr. Stück).				Augsburg für 100 fl. südd. W. 115.— 115.25					
mit Verlosung v. Jahre 1839	138.75	Nationalbank	814.—	815.—	Frankfurt a. M. ditto 115.25 115.30						
" " 1854	91.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	196.60	196.80	Hamburg für 100 Mark Banco 101.40 101.50						
" " 1860 zu 500 fl.	92.90	N. d. Oescow-Ges. z. 500 fl. d. W.	620.—	622.—	London für 10 Pf. Sterling 136.20 136.30						
" " zu 100 fl.	98.50	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	2185.—	2186.—	Paris für 100 Francs 53.75 53.85						
Como-Mentensch. zu 42 L. aust.	16.50	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.	276.50	277.—	Cours der Geldsorten.						
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C.M.	158.—	158.25	K. Münz-Dufaten 6 fl. 45 fr. 6 fl. 46 fr.						
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd-nord-Verb.-B. 200 " "	138.—	133.25	Kronen " 18 " 80 " 18 " 83 "						
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.50	Süd. Staatsz. lomb.-ven. u. Cent. ital. Cif. 200 fl. d. W. 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einzahlung	269.	270.—	Napoleon's-or " 10 " 85 " 10 " 87 "						

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 28. März 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.15	Silber 135.25
5% Nat.-Anl. 83.65	Lond n 136.60
Bankaktien . . . 815.	K. k. Dufaten . . 6 46 1/2
Kreditaktien . . . 195.20	

Fremden-Anzeige.
Den 27. März 1862.
Hr. de Willeff, Gutsbesitzer, von Böllendorf. — Hr. Driesch, Gymnasial-Lehrer, von Gyll. — Hr. Warschuszky, Militärbeamte, von Pola. — Die Herren: Lausig, und — Winteritz, Handelsleute, und — Rosenbergl, von Wien. — Hr. Janné, Handelsmann, von Graz. — Hr. Lasser, Handelsmann, von Dornbirn. — Die Herren: Lantmann, Handelsmann, — Ronger, Agent, — Corasich, und — Aite, Gastwirtbe, und — Pavan, von Triest.

Verzeichnis der hier Verstorbenen.
Den 21. März 1862.
Justine Nowak, Inwohnerin, alt 45 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungensucht.
Den 23. Dem Primus Noig, Inwohner, sein Kind Franz, alt 3 1/2 Jahre, in der St. Peter's-Vorstadt Nr. 115, am heissen Erguß ins Gehirn. — Jakob Voit, Bettler, alt 51 Jahre, und — Simon Jerneiz, Tagelöhner, alt 22 Jahre, beide im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Johann Ujhal, k. k. städt. deleg. Bezirksgerichts-Amtsdiener, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 180, an der Lungensucht.
Den 24. Dem Hrn. Josef Moschiz, Komptoirist, sein Kind männlichen Geschlechts, alt 5 Minuten, nothgetauft, in der Titnau-Vorstadt Nr. 18, an Fraisen. — Hr. Valentin Tokanz, bürgl. Bäckermeister und Hausbesitzer, alt 36 Jahre, in der Stadt Nr. 197, an der Lungensucht. — Dem Andreas Dollner, Packer, sein Kind Johann, alt 3 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 57, am Group. — Dem Hrn. Simon Jerin, Lehrer, sein Kind Alois, alt 3 3/4 Jahre, in der Stadt Nr. 184, am Zehnfieber. — Ursula Salasnik, Bettlerin, alt 43 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.
Den 25. Dem Josef Grum, Magazin-arbeiter, seine Tochter Ursula, alt 6 1/2 Jahre, in der Gradecsky-Vorstadt Nr. 29, an Blattern. — Fr. Josef Sever, k. k. Kammer-Prokuratur-Beamten'switwe, alt 54 Jahre, in der Gradecsky-Vorstadt Nr. 39, am Schlagfluß.
Den 26. Dem Hrn. Thomas Pirnath, Hausbesitzer, sein Kind Maria, alt 23 1/2 Monat, in der Stadt Nr. 147, an Fraisen.
Den 27. Hr. Josef Nadel, Schriftfeger, alt 28 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am Eiterungs-fieber. — Johann Waller, gewesener Kutscher, alt 37 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungensucht.

3. 601.
Bei heranahender Frühlingszeit empfiehlt sich die Gefertigte wieder für's Waschen, Modernisiren und Aufspuzen sowohl von Frauen- als Männer-Strohhüten nach der modernsten Form und bittet um geneigten Zuspruch.

Pauline Schön,
wohnhast Polana-Vorstadt Nr. 20, ersten Stod.
3. 481. (3)
Casino-Anzeige.
Den verehrten Casino-Mitgliedern wird hiemit bekannt gegeben, daß in der gegenwärtigen Fastenzeit zwei Abendunterhaltungen mit Tombolaspiel und Musik, und zwar am 26. März und am 9. April l. J. stattfinden werden.
Laibach am 12. März 1862.
Von der
Direktion des Casino-Vereines.

3 508. (3)
Pränumerations-Einladung.
Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die politische Zeitung:
Der Botschafter.
Dieses Journal, welches nunmehr unter der Redaktion von **Friedrich Uhl** erscheint, erörtert die Fragen der Politik in entschieden liberalem Sinne, und bemüht sich vorzüglich zur Verständigung in der deutschen und ungarischen Frage beizutragen. Ein ausgebreitetes Korrespondenznetz macht es ihm möglich, Neuigkeiten und Berichte aus allen Theilen des In- und Auslandes rasch mitzutheilen. Ebenso werden Fragen der Finanz- und Volkswirtschaft von gewiegten Fachmännern ernst und erschöpfend besprochen.
Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß dem „Botschafter“ auch früher die werthvolle Mitarbeiterschaft der Herren **Julius Fröbel** und **Eduard Warrens** gesichert ist. Das Feuilleton bringt die „Wiener Chronik“ von **Friedrich Uhl**, und außer interessanten Beiträgen aus allen Gebieten des sozialen Lebens, des Theaters, der Literatur und Kunst vom 1. April an den neuesten, in Frankreich so eben großes Aufsehen erregenden Roman der berühmten **George Sand**, „**Tamaris**“ betitelt.

Pränumerations-Preise:
Für Wien: monatlich 1 fl. vierteljährig 3 „
Für die Provinz: vierteljährig 4 fl. 50 Kr. halbjährig 9 „ — „
Zustellungsgebühr ins Haus monatlich 15 Kr. ganzjährig 18 „ — „
Einzeln Nummern zu 4 Kr. sind in allen Ver-schleißlokalen zu haben.
Die P. T. Abonnenten in den Provinzen werden bei Erneuerung der Pränumerations um Ein-sendung einer Adressschleife ersucht.
Briefe und Geldbeträge sind franco zu adressiren an: die Administration des „Botschafter“, in Wien, Stadt; Mentenovo-Palais.
3. 589. (3) **Edikt.**
In Folge Bewilligung des k. k. Lan-desgerichtes Laibach ddo. 18. März 1862,
3. 411. (6)

Die 7. Ziehung der Ofener-Lose erfolgt anstatt am 15. Juni schon am **30. April d. J.,** mit **Haupttreffer** von fl. **30.000** öst. W. Der kleinste Gewinn, welcher mit **jedem** dieser Lose im ungünstigsten Falle gemacht werden **muß**, beträgt fl. **60, 70, 80** öst. W.
Dieses Unternehmen ist auf **102 Realitäten** der **Stadt Ofen** sichergestellt, und außerdem liegen als weitere **Hypothek** hiefür fl. **1,200.000** in verlosbaren Grundentlastungs-Obligationen in der mit Gegen-sperre des gefertigten Großhandlungs-hauses versehenen Tilgungs-Kassa auf die Dauer der Unternehmung verwahrt.
J. G. Schuller & Comp. **Joh. Ev. Wutscher.**
3. 604. (2)

Einladung
an die geehrte Damenwelt
zur Besichtigung meines sorgfältig sortirten Lagers, an
Frühjahr-Damenmänteln, Mantills
in der neuesten und geschmackvollsten Façon von den verschiedensten Stoffen.
Stroh Hüte
werden hier zum Färben, Putzen und Modernisiren angenommen.
A. J. Fischer,
Kundschaftsplatz Nr. 222, vis-à-vis der Schusterbrücke.

3. 1090, werden am 2. April d. J. Vormittags 9 Uhr in der St. Petersvorstadt Os. Nr. 127 aus dem Nachlasse des **Josef Tscherne, vulgo Bittenz**, zwei Pferde, vier Kühe und Futtervorräthe im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen gleich bare Bezahlung veräußert, und am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr die in diesen Verlaß gehörigen, am Laibacher Felde nächst St. Christof und hinter **Bezigrad** gelegenen Aecker nebst einer 20stündigen Getreideharpfe, für die Zeit von Georgi 1862 bis Ende Herbst 1867, in loco der Realitäten an den Meistbietenden verpachtet werden.
Laibach am 25. März 1862.
Dr. Julius Rebitsch,
Notar, als Gerichts-Kommissär.

3. 606. (1)
Ein Spezerei-Geschäft sammt Waren und Einrichtung, auf einem gangbaren Posten in einer Vorstadt, ist wegen Familien-verhältnissen sogleich billig abzulösen.
Gefällige Zuschriften unter **M. M. Nr. 40** „*poste restante*“.
3. 605. (1)

Nachricht.
Nachdem ich meinen blühenden Aufenthalt in meiner Vaterstadt Laibach genommen habe, empfehle ich meine, besonders in der Pfarre St. Jakob schon bekannten ärztlichen Dienste dem geehrten P. T. Publikum mit dem freundlichen Bemerkten, daß ich täglich den Armen von 1 bis 3 Uhr Nachmittags unentgeltlich ärztliche, sowohl homöopathische als allopathische Hilfe leisten werde. Meine Offizin ist am alten Markte im Herrn **Pupo's**chen Hause Nr. 22.
Joh. Köchl,
Wund-, Geburts- und Impfarzt.